

Zum Geleit

Vorwort

Wer einmal die Mythen und Sagen des klassischen Altertums wahrgenommen hat, wird sie nicht mehr los. Für manchen jungen Menschen waren Herakles und Apoll, Theseus und Achill, Daedalus und Ikarus die ersten Helden in ihrem Leben. Wenig später haben Ilias und Odyssee in der Schule, Sophokles und Euripides und viele literarische und musikalische Variationen der antiken Stoffe im Theater das Interesse immer wieder aufgefrischt, bis die Fragen des Sokrates und die Ideenwelt von Platon ins Zentrum der freilich von aktuellen Zeitereignissen abgedrängten griechisch-römischen Welt traten. Gegenwart wird Geschichte immer aufs Neue überdecken.

Umso begrüßenswerter ist das Unternehmen des Arztes Dr. Ulrich Wilke, Illustrationen zu großen literarischen Werken historischer Epochen zu sammeln und zu publizieren. Mit dem Glück eines konsequent suchenden Sammlers hat Ulrich Wilke gleich zwei Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts aufgetan, die mit Holzschnitten den *Metamorphosen* des Ovid Form und Raum gegeben haben: Der Lyoner Ovid mit den Holzschnitten von Bernd Salomon 1559 und der Augsburger Ovid mit den Radierungen von Melchior Küsel 1681 nach Johann Wilhelm Baur 1640, der auch noch in diesem Jahr erscheinen wird.

Bernd Salomon gilt als Zeichner der vorliegenden, Mitte des 16. Jahrhunderts entstandenen Illustrationen. Die Bilder zeigen den hohen Standard der Beherrschung perspektivisch weit ausholender Räume, in den oft mehrere Handlungen angezeigt werden, und die zunehmende Lust am menschlichen Körper, die sich Götter und irdische Wesen mit Künstler und Betrachter teilen. Hatten im 14. Jahrhundert französische Autoren noch einen »Ovid moralisé« fürs Volk verfasst, so dürften im 16., dem Jahrhundert der Verwandlungen, moralische Vorbehalte keine Rolle mehr gespielt haben.

Mit seiner Petrarca-Publikation hatte Ulrich Wilke schon zuvor auf den Richtungswechsel in der Betrachtung der Welt verwiesen, den der italienische Dichter Mitte des 14. Jahrhunderts anregte – nicht mehr nur die Natur zu bewundern, sondern mehr das Innenleben des Menschen zu betrachten. Er öffnete damit Perspektiven, die das Bild vom Menschen in seiner Welt verändert haben und in der Wiederentdeckung der Antike, in der Renaissance Bestätigung fanden.

Die vier Bände zu den Illustrationen von Vergils Aeneis handeln gegenüber dem mythologischen Panorama Ovids von einem facettenreichen Einzelfall. Die fünf Jahrhunderte Buchillustrationen zu Ludovico Ariostos Orlando Furioso, 2016 in vier Bänden erschienen, zeichnen dagegen die ganze Weite einer Welt darstellung zu Zeiten Karls des Großen. Waren diese Sagen und Erzählungen auch bekannt, so ist es Ulrich Wilkes gewaltige, kulturgeschichtliche Leistung, sie mit Bildern ihrer historischen Wiederentdeckung zu sammeln, diese innerhalb eines kurzen Zeitraums zu veröffentlichen und somit Geschichte wieder lebendig zu machen.

Jürgen Weichardt

*In nova fert animus mutatas dicere formas corpora.
Von Gestalten zu künden, die in neue Körper verwandeln,
treibt mich der Geist.
Ovid . Vorwort der Metamorphosen*

Einleitung

Die *Metamorphosen* des Ovid sind eines der eindrucksvollsten Werke der Weltliteratur. Das Werk beginnt mit der Erschaffung der Welt und erzählt in der Folge Geschichten von Göttern, Menschen und deren Verwandlungen in Tiere, Pflanzen, Steine oder Sternbilder, wie sie in der griechischen und römischen Überlieferung beschrieben wurden. Ähnlich wie die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm im 19. Jahrhundert als Märchensammler war Ovid ein Sammler antiker Sagen und Überlieferungen.

Er lebte vor über 2.000 Jahren im Zeitalter des Kaiser Augustus und war ein Zeitgenosse Vergils und von Horaz. Im Herbst des Jahres 8 n. Chr. hielt sich Ovid auf der Insel Elba auf, als ihn der Beschluss des Kaisers Augustus erreichte, dass er nach Tomi (heute Constanța in Rumänien) am Schwarzen Meer verbannt werde.

Weder ein Gerichtsverfahren noch ein Beschluss des Senats legitimierten diese Verbannung, wie Ovid später schrieb. Vermutlich haben dem Kaiser, der eine sittliche Erneuerung seines Landes verfolgte, erotische Passagen seiner *Ars amandi*, in welcher Ovid um 1- 4 n.Chr. in 3 Büchern die Freuden der Liebe und des Orgasmus und auch die zur Erfüllung gehörenden Stellungen beschreibt, missfallen.

Das Werk Metamorphosen umfasst 15 Bücher und beschreibt in ca. 15.000 Versen 250 Ereignisse. Es entstand in den Jahren zwischen 1 v. Chr. und 8 n. Chr., war also bereits vor seiner Verbannung vollendet. Ähnlich wie von den Werken von Homer, Vergil, Dante, Petrarca, Ariosto und Boccaccio waren und sind in vielen Jahrhunderten Zeichner, Maler und Komponisten auch von Ovids Metamorphosen fasziniert und schufen nach diesen Erzählungen zahllose Meisterwerke.

Nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern um 1451 durch Gutenberg wurden den vorher in Codices handschriftlich meist in Klöstern vervielfältigten Werken, vor allem der Bibel, eine neue Leserschaft erschlossen. Sebastian Brant bereitete mit der Publikation illustrierter Werke Vergils 1502 in Straßburg den Weg zu einer raschen Übernahme dieser Idee der Illustrierung durch andere Verleger vor, die dann illustrierte Bücher in Lyon, Venedig, Augsburg und Nürnberg herausgaben.

Namhafte Künstler, aber auch bis heute unbekannte Zeichner wurden mit Entwürfen zu Illustrationen beauftragt. Den unbekanntesten Meistern gab man später häufig Notnamen, wie beispielsweise dem Schöpfer der über 250 Illustrationen zu Petrarcas *De remedii utriusque fortunae* um 1517 in Augsburg den Namen *Petrarca Meister*.

Glückliche Zufälle sind es manchmal, welche einem Sammler von illustrierten Büchern besonders des 16. und 17. Jahrhunderts widerfahren und die Sammlung um Rarissima bereichern. So auch bei diesem in einem Antiquariatskatalog entdeckten Band von Ovids *Metamorphosen* mit 187 Holzschnitten des Lyoner Bernd Salomon von 1559. Der Künstler hatte also nicht alle 250 Texte Ovids illustriert.

Das Buch erschien unter dem Titel: *La vita et Metamorfoseo d'Ouidio, figurato & abbreviato in forma d'epigrammi da M. Gabriello Symeoni. Con altre Stanze Sopra gl'effetti della Luna: il Ritratto d'una fontana D'Ouernia: & un'Apologia generale nella fine del libro .Giovanni di Tournes, Lyon 1559.*

Die kleinen Holzschnitte sind von opulenten Bordüren umrahmt. Der aus Florenz nach Frankreich geflüchtete Gelehrte Gabriello Symeoni hat zu den Bildern die Epigramme in italienischer Sprache beigefügt. Der vorliegende Band ist dreisprachig angelegt. Auf den geraden Druckseiten gegenüber den ganzseitig abgebildeten vergrößerten Holzschnitten finden sich oben die italienischen Begleittexte Symeonis von 1559.

Darunter werden von dem Herausgeber in kurzer Zusammenfassung deutschsprachige Erläuterungen zu der im jeweiligen Holzschnitt dargestellten Episode gegeben.

Zusätzlich werden die Originalverse Ovids in lateinischer Sprache im Anhang gezeigt. So wird dem Leser eine dreisprachige Version der Lyoner Ovid-Publikation angeboten.

Auf diese Weise wird sichergestellt, dass diese Ausgabe nicht nur italienische Leser, Altphilologen, Romanisten und Kunsthistoriker, sondern auch jede interessierten Leser und Betrachter Freude bereitet und eventuell zur Lektüre weiteren Texten Ovids ermuntert.

Der Originalband von 1559 ist weltweit nur noch in wenigen Bibliotheken präsent. Daher blieben bisher die Holzschnitte der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, ähnlich anderen Buchillustrationen des 16. und 17. Jahrhunderts wie zu Vergils *Aeneis*, Ariostos *Orlando Furioso*, Petrarcas *De remediis utriusque fortunae*. Künstlerisch hochwertige, zu Unrecht vergessene graphische Arbeiten vergangener Jahrhunderte mit den Bilderfindungen bedeutender Zeichner und deren Umsetzung durch exzellente Holzschneider und Kupferstecher wieder der Allgemeinheit zugänglich zu machen, ist dem Autor ein besonderes Anliegen.

*»Doch man muss immer den letzten Tag eines Menschen abwarten,
und keinen darf man vor seinem Tode glücklich nennen.«*

Ovid

Vor 2.000 Jahren ist Ovid 17 n. Chr. im Exil am Schwarzen Meer verstorben. Ein besonderer Anlass sich seiner zu erinnern. Ovids Bitte wieder in seine Heimat zurückkehren zu dürfen wurden weder von Augustus noch dessen Nachfolger Tiberius erhört.

Mein besonderer Dank gilt wieder dem getreuen Begleiter und Ratgeber Herrn Jürgen Weichardt aus Oldenburg beim Werden auch dieser Publikation.

Hude, im August 2017

Dr.med.Ulrich Wilke

Ovid vitae

Ovid zählt in der römischen Literaturgeschichte neben Vergil, Horaz, Tibull und Propertius zum Kanon der fünf großen Poeten der klassischen Epoche. Ovid schrieb in einer Frühphase Liebesgedichte, *Amores*, 15 v. Chr.; 15 *Epistulae Herodiam*; *Ars amatoria*; *Remedia amoris*, in einer mittleren Phase Sagenzyklen und in einer Spätphase im Exil Klagelieder: *Tristia* -Lieder der Trauer; *Epistulae ex Ponto und Ibis*, eine Schmähchrift gegen einen persönlichen Feind in Rom.

Ovids gut erhaltenes Werk übte, nachdem es in der Spätantike weniger beachtet wurde, einen immensen Einfluss auf Dichtung, bildende Kunst und Musik des späten Mittelalters, der Renaissance und des Barock aus. In der Romantik ging das Interesse zurück, lebte im späten 19. Jahrhundert aber wieder auf. Sein Werk hat sich in das kulturelle Gedächtnis der Nachwelt tief eingepreßt, hier ist vor allem sein Hauptwerk, die Metamorphosen, zu nennen.

Die nahezu einzige Quelle, die über Ovids Leben Auskunft gibt, ist sein eigenes Werk, insbesondere die im Exil verfassten *Tristia*.

Ovid wurde am 20. März 43 v. Chr. in Sulmo (heute Sulmona, 120 km östlich von Rom) geboren. Im Unterschied zu Vergil und Horaz blieben ihm die Schrecken des Bürgerkriegs erspart; er wuchs in der Sicherheit der Pax Augusta auf. Als Spross einer wohlhabenden Familie aus dem Ritterstand schickte ihn sein Vater zusammen mit seinem ungefähr gleichaltrigen Bruder auf die damals für wohlhabende Söhne typische Bildungsreise nach Griechenland und danach auf eine Rhetorikschule in Rom zur Vorbereitung auf die römische Ämterlaufbahn, den *cursus honorum*.

Dort wurde ihm sein Hang zum Formulieren von Versen und zum Erzählen von Geschichten bewusst. Nach einer kurzen Zwischenphase, in der er als Richter tätig war, gab er alle öffentlichen Tätigkeiten auf, um Dichter zu werden.

Ovids erstes Werk, die Liebesgedichte (*Amores*), wurden zu einem durchschlagenden Publikumserfolg; sie machten ihn spätestens seit Horaz' Tod 8 v. Chr. zum bekanntesten Dichter Roms.

Nach weiteren Werken zum Thema Liebe schuf er um 1 n. Chr. sein Hauptwerk, die *Metamorphosen*, in dem alte Sagen in reicher Ausschmückung neu erzählt werden. Publius Ovidius Naso war ein römischer Dichter.

Ovid heiratete in jungen Jahren, doch wurden seine erste wie auch die zweite Ehe jeweils nach kurzer Dauer geschieden. Die über Ovid verhängte Verbannung war – im Gegensatz zur *aquae et ignis interdictio*, mit der der Betroffene für vogelfrei erklärt und sein Vermögen konfisziert wurde – eine mildere Form, eine *relegatio*, weswegen er sein Vermögen und sein Bürgerrecht behalten konnte.

Ovid deutet in seinen *Tristia* einen Grund an: Er habe etwas »gesehen, was er nicht habe sehen dürfen«. Es wird in der Forschung vermutet, dass er Mitwisser in der Ehebruchsaffäre von Augustus' Enkelin Iulia war. Der wirkliche Grund ist bis heute unbekannt.

Ovid versuchte viele Jahre lang, den Kaiser zu erweichen und seine Rückberufung zu erreichen, indem er seine Dichtung nach Rom sandte. Doch sein Bestreben blieb zeitlebens ohne Erfolg. Über Ovids Tod ist nicht viel bekannt.

Da man in seinen Dichtungen keine Anspielungen auf Ereignisse nach dem Jahr 17 n. Chr. findet, nimmt man an, dass er um diese Zeit verstorben ist.

An seine Frau gerichtet, teilte Ovid in den *Tristia* die Inschrift mit, die auf seinem Grab stehen sollte:

*Hic ego qui iaceo tenerorum lusor amorum
Ingenio perii, Naso poeta, meo.
At tibi qui transis, ne sit grave quisquis amasti
Dicere: Nasonis molliter ossa cubent.*

*»Ich, der ich hier liege, Naso, der Dichter,
Spieler zärtlicher Liebesgeschichten,
bin an meinem eigenen Talent zugrunde gegangen.
Aber dir, der du vorbeigehst, soll es,
wenn du je geliebt hast, nicht schwerfallen zu sagen:
Mögen Nasos Gebeine weich ruhen!«*